

## „Der Golem.“

Was ist ein Golem? Diese Frage wird jetzt vielfach gestellt. Das Konversationslexikon und die anderen Belehrungsmöglichkeiten geben keine erschöpfende Aufklärung. Der Film bringt die Erklärung. Es handelt sich um die uralte Phantasie des Zauberlehrlings, daß es möglich ist, einem leblosen Wesen Leben einzuhauchen und es zu einem willfähigen Diener seines Herrn zu machen. Nach der Sage soll es einem Prager Wunderrabbi, der ein Meister in der Schwarzen Kunst und der Kabbala war, gelungen sein, eine Tonfigur zu beleben, indem er einen Zettel mit einem Zauberspruch, in eine Kapsel eingerollt, in die Brust der Figur versenkte. Solange diese Tonfigur, der Golem, diesen „Schenn“ in seiner Brust trägt, ist er lebendig und zugleich ein willenloses Werkzeug in der Hand seines Meisters.

Dieses phantastische Thema haben unser Landsmann Paul Wegener und Heinrich Galeen ihrem Filmspiel zugrunde gelegt. Bei Ausgrabungen wird die seit dem 30jährigen Kriege verschollene Tonfigur gefunden und von einem alten Juden erstanden, der mit ihr nichts anzufangen weiß. Ein Gelehrter muß aus Hunger seine Bücher über die Zauberei des Mittelalters veräußern, aus diesen erkennt der Jude die Bedeutung des Fundes, bewirkt den Lebenszauber und verschafft sich auf diese Weise einen riesenstarken treuen Diener. Der Jude kommt einer Liebslei seiner reizenden Tochter mit einem Grafen auf die Spur und bestellt den Golem zu dem Hüter seiner Tochter, während er selbst einen Gang besorgt. Ein Fluchtversuch der Schönen wird vereitelt. Während das Mädchen an der Brust des Golem ruht, erwachen in diesem die Sinne. In dem aufregenden Ringen zwischen den beiden löst sich die lebenspendende Kapsel, der Golem sinkt als Ton leblos zu Boden, und die Tochter eilt zu einem Fest, das ihr Graf feiert. Durch Zufall kommt der Gelehrte in die Wohnung des Juden, findet dort den Golem und belebt ihn. Die lebende Steinfigur macht sich auf den Weg, die Entflohene zu suchen. Er tappt beschwerlich durch die Straßen der Stadt, sieht zum erstenmal die Welt und ihre Schönheiten, genießt den Duft der Rosen, wadet im Wasser. Da sieht er in der Ferne seine Schutzbefohlene dahineilen. Er folgt ihr. Das Fest hat mittlerweile seinen Höhepunkt erreicht, — da erscheint das dämonische Wesen. Entsetzen ergreift die Gesellschaft, Schüsse und Messer sind wirkungslos gegen den Golem. Wilde Flucht. Des Juden Tochter und der Graf retten sich auf den hohen Turm, aber der unheimliche Hüter folgt ihnen, und es entspinnt sich ein aufregender Kampf auf der Spitze des Turmes. Da löst sich wieder die Kapsel, und leblos stürzt der Golem zur Erde hinab.

Dies in kurzen Umrissen die Handlung, die durch die Darstellungsgabe Wegeners und Galeens zu einem meisterhaften Film benutzt ist, der unausgesetzt in lebhaftester Spannung hält. Das Erwachen des Lebens in der Tonmasse, die tapsigen, schwerfälligen Bewegungen — die übrigens an den „Moto homo“ erinnern, der beim letzten Jahrmarkt hier in Königsberg zu sehen war —, das Minenspiel des Golem beim Anblick der Rose, die grausige Wildheit bei der Verfolgung des Mädchens, werden von Wegener (der bekanntlich jetzt als Offizier auf dem westlichen Kriegsschauplatz steht und bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse ausgezeichnet ist) einzigartig versinnbildlicht. Heinrich Galeen, der gleichfalls der Reinhardt Bühne angehörte, charakterisiert den alten Juden geradezu meisterhaft. Die Bewegungen der Hände z. B., als er die Flucht seiner Tochter wahrnimmt, sind von wundervoller Natürlichkeit und Lebenswahrheit. Die Inszenierung, die die Regie vor schwierige Aufgaben stellte, ist sehr gut durchgeführt. Herrliche Bilder aus dem alten Silberstein werden gezeigt.

Der „Golem“ ist ein Film, der sich mit der großen Mehrzahl der Kinostücke nicht vergleichen läßt. Eine eigenartige originelle Idee wird logisch ausgeführt, ohne daß dem Geschmack der Menge allzusehr gehuldigt wird. Vielleicht wird das Lichtspiel auch gerade deshalb nicht den verdienten Anklang finden. Wer aber im Film mehr sucht, als alberne Witze und sentimentale Tränendrüsenwirkung, wer vor allem die meisterhafte Darstellung richtig zu würdigen versteht, der wird voll befriedigt das Trianontheater verlassen, in dem das Lichtspiel von heute an gegeben wird, nachdem es gestern einem kleinen Kreise in einer Pressevorstellung vorgeführt wurde.